

# Der Name Ettal und die „Frau Stifterin“

von Romuald Bauerreiß OSB, München

Im Wesentlichen wird man der vorgebrachten Meinung meines verehrten Mitbruders Dr. P. Plazidus Glasthaner nur zustimmen können. Es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß der Name Ettal zusammengesetzt ist aus –tal und dem ahd. E = Gesetz. Alle anderen Deutungen sind so abwegig, daß sie keiner weiteren Erörterung wert sind. Gewisse Schwierigkeiten machen nur noch die Varianten der Wortbedeutung von ê. Aber auch hier fallen einige Bedeutungen weg.

Hier sei vor allem auf einen Umstand hingewiesen, der meines Erachtens noch zu wenig Beachtung gefunden hat. Etal erscheint ursprünglich meist nie allein sondern immer nur verbunden mit einem Genetiv: „Unser Frauen Etal“.

Diese Verbindung begegnet schon im Statut von 1332<sup>1</sup> für den neuen „Ettaler Orden“ wie man sagen darf. 1336 heißt sich Albert von Glapfenberg „Meister in unsrer Frauen Etal“<sup>2</sup>, 1340 erscheint ein „Gotzhaus in unser Frauen Etal“<sup>3</sup> und auch die Urkunden der folgenden Zeit lieben diese Wendung<sup>4</sup>. Auffallen muß auch die seltenere Anwendung des bestimmten Artikels: „zu dem Etal“<sup>5</sup>.

Es darf nicht übersehen werden, daß Wortzusammensetzungen mit dem ahd. ê gerade im Altbayrischen keineswegs selten sind. Sie begegnen schon im Althochdeutschen und sind bis zur Stunde gebräuchlich namentlich bei Orts- und Flurnamen<sup>6</sup>. So gibt es eine E-Mad, eine E-Blöss, Egärten und Ezäune, Ehwiesen und Estrassen. Aber auch mit Realien verbindet sich das E wie in Ehofstatt, Ebad, Eschmiede, Etafern. Alle diese Bezeichnungen drücken ein an ihnen haftendes Recht aus. E hat demnach auch hier die Bedeutung Gesetz oder Recht. So kann auch der Name Etal nicht anders gedeutet werden<sup>7</sup>. Der beigesetzte Genetiv

1) MBoica VII, 235.

2) MBoica VII, 243.

3) MBoica VII, 245.

4) MBoica VII, 247 und 248 u. ö.

5) MBoica VII, 242.

6) Vgl. das reiche Material besonders bei Fischer H., Schwäbisches Wörterbuch II (1908), 523 f und Schmeller A., Bairisches Wörterbuch I (1828) S. 5. Zur Verwendung von ê im Ahd. Weisweiler J., Deutsche Frühzeit (Deutsche Wortgeschichte I, Berlin 1943, S. 106).

7) Diese Deutung möchte ich einer anderen vorziehen. E bezeichnet im Mhd. auch Stand, ordo. So ist die Rede von einer E der Pfaffen und einer E der Ritter (Schmeller, ebd., S. 5)! Etal könnte demnach auch heißen: Tal des Liebfrauenordens. Aber die erwähnte gebräuchliche Bedeutung bleibt: E = Recht. Nie dagegen heißt E = Gelöbnis.

ist demnach ein Genetivus possessivus und drückt einen Rechtsanspruch der Gottesmutter aus: Ettal ist das Unserer lieben Frauen gehörige Tal, ein Mariental.

Diese Deutung wirft auch ein wenig Licht auf den ursprünglichen Sinn des berühmten Ettaler Gnadenbildes, dessen Herkunft in eben diesem Jahrgang einigermaßen geklärt wurde. Die Gründungsgeschichte Ettals ist nach wie vor noch reich an Problemen. Wir wissen nicht welche Bewandnis es mit dem „grauen Mönch“ hat, der nach der ältesten Gründungslegende<sup>8</sup> dem Kaiser das Gnadenbild in Rom (!) überreicht hat. Eine spätere Version kennt sogar den Namen desselben: Richardus. Mit allem Nachdruck möchte ich den allzubilligen Hinweis ablehnen, es handle sich nur um eine Legende. Unter all dem legendären Geranke stehen Tatsachen, die wir noch nicht ergründen konnten. Für jeden Fall spielt in der Ettaler Gründungsgeschichte das besagte Muttergottesbild eine Rolle und spätere Chronisten haben es wohl herausgefühlt und dem Bild den Namen „Frau Stifterin“ gegeben. Schon der erwähnte älteste Bericht über die Gründung in den sogenannten *Fundationes monasteriorum Bavariae* um 1380/90<sup>9</sup> läßt die maßgebende Bedeutung des kleinen Muttergottesbildes durchscheinen: ... da ließ er (der Kaiser) den walt ausrauwten und ving da daz closter an zu pauen. Da legte er den ersten steyn mit dem pild, daz im der munch zu Rome gegeben hete auf dem tag Vitalis martyris 1330. Der Berichterstatter, den man nur im Kreise der ersten Ettaler Mönchen suchen kann, bringt danach Bild und Klostergründung in engsten Zusammenhang. Das „Bild auf dem Stein“ darf aber nicht mit späteren Gepflogenheiten und Auffassungen ausgelegt werden, etwas daß der Kaiser für das „Gnadenbild“ den einzigartigen Tempel erbaut hätte, wie es bei manchem Gnadenbild des Barocks der Fall war. Denn die Zeit Ludwig des Bayern kannte noch kein „Gnadenbild“ in unserem Sinne sowenig wie eine Marienwallfahrt, wenn es auch schon manche geschätzte Marienbilder gegeben haben mochte. Daß es sich bei dem „Bild mit dem Stein“ nicht um einen eigentlichen Grundstein gehandelt haben kann, ist ohne weiteres ersichtlich. Es wird sich weniger um einen liturgischen Akt der Muttergottesverehrung als um einen Rechtsakt gehandelt haben. Das Ettaler Muttergottesbild sollte Rechtsymbol sein für den künftigen Besitzer des Ampherang-Tales, so wie Standbilder im Mittelalter mitunter als Besitzzeichen verwendet wurden. Mit der Aufstellung des Bildes war das Tal eben „Unser lieben Frauen=E-Tal“.

So ergänzen sich gegenseitig Ortsname und Marienbild.

8) Veröffentlicht von Leidinger G. in Neues Archiv f. ältere dt. Geschichtskunde 24 (1899), S. 678.

9) Bauerreiß R., Wer ist der Verfasser der „*Fundationes monasteriorum Bavariae*“ (Diese Zeitschrift 49 [1931] S. 45).